



Dezember 2018

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach

3/18

DAS KIRCHEN FENSTER

***Der Monat der Kerzen beginnt
Sternenweg der Kindergärten***

(Foto von 2017)

AUF EIN WORT!

»Kannst du Andi vom Bahnhof abholen? Er hat sich gemeldet und angekündigt, dass er kommt. Ich weiß noch nicht genau mit welcher S-Bahn. Jedenfalls um die Mittagszeit. Es wäre gut, wenn jemand auf dem Bahnsteig auf ihn warten würde. Sonst verpassen wir ihn.« So oder ähnlich klingt es, wenn Eltern die Ankunft ihres Sohnes erwarten.

Sicherlich ein treffendes Bild für den Advent: Wir gehen auf dem Bahnsteig auf und ab und warten auf die bereits gemeldete Ankunft des Sohnes. Advent ist also eine Zeit voll Spannung und Erwartung. Wir warten darauf, dass der Sohn Gottes kommt. Wir warten auf das »Christkind«.

Was bedeutet das konkret? Eines der alten und eher unbekanntenen Adventslieder hilft uns weiter. Es heißt »Gottes Sohn ist kommen« und findet sich unter der Nummer fünf im Gesangbuch. Dieses Lied entfaltet das Kommen des Gottessohnes auf drei zeitlichen Ebenen:

1. »Gottes Sohn ist kommen, uns allen zu Frommen hier auf diese Erden in armen Gebärden.« (Strophe 1):

Unser adventliches Warten richtet sich zum einen in die Vergangenheit. Wir erinnern uns an das Kommen Jesu vor 2000 Jahren. Im Stall von Bethlehem geschieht ein Wunder. Gott tritt in einem Kind ein in diese Welt. Und zwar in »armen Gebärden«, also in Armut, Ohnmacht und Schlichtheit, wie es das Lied in alter Sprache besingt.



Die Ankunft ist gemeldet

2. »Er kommt auch noch heute und lehrt die Leute, wie sie sich von Sünden zur Buß sollen wenden.« (Strophe 2):

Die Geburt vor 2000 Jahren wäre ein wertloses Datum der Geschichte, wenn sie nicht für unsere Gegenwart Bedeutung hätte. So erwarten wir das Kommen Jesu in unser Leben: dass er uns mit seiner Liebe berührt, dass wir verwandelt werden von der Menschenfreundlichkeit Gottes und dadurch unser Leben ändern. Christus will also nicht nur in einem Stall, sondern auch in meinem Leben zur Welt kommen.

3. »Wird von dannen kommen, wie dann wird vernommen, wenn die Toten werden erstehn von der Erden.« (Strophe 7):

Die Erwartung richtet sich schließlich auch in die Zukunft. Gemeinsam mit unseren jüdischen Brüdern und Schwes-

tern erwarten wir den Retter am Ende der Zeiten. Als Christen glauben wir, dass es Jesus sein wird, der schon gekommen ist und der auch jetzt im Geist bei uns ist. Advent heißt dann auch, dass wir uns vorbereiten auf das Heil, das Gott uns einmal schenken wird.

Gerade mit dem letzten Aspekt, der Hoffnung auf die Zukunft, weist die Adventszeit weit über Weihnachten hinaus. Advent ist mehr als die Vorbereitung auf Weihnachten, Advent wird zu einer Lebenshaltung:

Leben im Advent, das heißt: Leben in der Erwartung – in der Erwartung auf eine neue Welt, in der uns das Dunkel nicht mehr drücken wird. Daran erinnern uns besonders die Kerzen und Lichter der Adventszeit.

In diesem Sinne wünscht Ihnen eine erwartungsvolle Adventszeit

Ihr Pfarrer Hartmut Dinkel

AUS DEM KIRCHENGEMEINDERAT

Spuren der Trockenheit

Auch unsere Kirche litt in diesem Sommer unter der trocken-heißen Witterung. Wie in vielen alten Gebäuden entstanden Risse in der Wand. Das liegt am Lehm Boden, auf dem unser Gotteshaus steht. Ohne Feuchtigkeit zieht sich der Untergrund zusammen und gibt nach. Schon ein Millimeter kann über die Höhe der Kirchenwand zu einer spürbaren Verschiebung führen, die dann Risse im Putz auslöst. Laut Einschätzung unserer Baustatikerin kann jedoch Entwarnung gegeben werden: Bis auf Schönheitsreparaturen am Putz sind aktuell keine Eingriffe nötig. Die Kirche bleibt im Dorf!

Willkommen im Team! Wenn in einem Fußballverein ein neuer Spieler verpflichtet wurde, sieht man anschließend in der Tagespresse ein typisches Foto: der Profi-Spieler im neuen Vereinstrikot und daneben zwei bis drei ältere Herren, die dem Vorstand angehören und voller Stolz aller Welt zeigen wollen, wen sie da für den Verein gewonnen haben. So ähnlich komme ich mir gemeinsam mit Hartmut Dinkel vor, wenn wir nun unsere neue Kollegin präsentieren können: eine Profi-Spielerin in Sachen Diakonie und Jugendarbeit.

Zusammen mit dem Kirchengemeinderat freuen wir uns sehr, dass Anja Beck für unsere Gemeinde gewonnen werden konnte, und hoffen, dass sie in den Kinderbibeltagen, im Netzwerk Leben und unter den vielen anderen Ehrenamtlichen ein starkes Team findet, das mit ihr zusammen unsere Vereinsfarben trägt.

Wie sieht das Trikot unserer Kirchengemeinde aus? Bunt gescheckt und voller Vielfalt, aber verbunden mit einem großen Kreuz, dem Zeichen unseres Herrn Jesus Christus.

Peter Rostan

Der September ist für viele ein Monat des Neuanfangs und der Veränderung. Das neue Schuljahr beginnt, Gruppen und Kreise starten neu, enden oder werden gegründet, auch in Teams gibt es nach der Sommerpause oft Veränderungen und Wechsel. Für die Arbeit in einer Kirchengemeinde ist so ein Start nach den Sommerferien also immer eine wichtige Anlaufphase.

So ist es vielleicht gar nicht schlecht, dass nun auch mein Neustart in Gomaringen in diese Anfangsphase nach den Sommerferien fiel, in der es »sowieso« viele erste Treffen und den einen oder anderen Neubeginn gab.

Von meiner alten Stelle, dem CVJM Tübingen, habe ich mich Ende August mit meinem letzten großen Zeltlager verabschiedet. Dreizehn Jahre war ich dort als Jugendreferentin mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jungschararbeit und Mitarbeiterschulung tätig.

Frühere berufliche Stationen nach dem Studium der Diakonie und Sozialen Arbeit führten mich in den Dienst auf eine Wohngruppe der Jugendhilfe und in die sozialpädagogische Familienhilfe.

Nun darf ich hier in Gomaringen mit 50 Prozent meinen Dienst tun. Mein erster Berührungspunkt mit der Kirchengemeinde waren die Vorbereitungstreffen zur Kinderbibelwoche, zu denen ich schon vor den Sommerferien eingeladen wurde. Neben der großen Kinderbibelwoche in den Herbstferien bin ich für das »Netzwerk Leben« und das Schublädle, also die sozialdiakonische Arbeit der Kirchengemeinde, zuständig und Ansprechpartnerin.

Nach und nach lerne ich immer mehr Menschen der Gomaringer Kirchengemeinde kennen und manche Teams und Namen, die ich bisher nur vom Lesen her kannte, füllen sich nun mit Gesichtern und mit Leben.

Bei einer Begegnung mit einer älteren Dame habe ich erzählt, dass ich nun seit vier Wochen hier in der Gemeinde arbeite. Sie meinte: »Da haben Sie ja noch lange nicht alles gesehen.« So ist es und es warten sicher noch viele neue Begegnungen auf mich.

Mein zweites berufliches Standbein befindet sich in der Gartenstraße in Tübingen, dort bin ich mit 30 Prozent im Evangelischen Jugendwerk Tübingen tätig mit dem Aufgabenbereich der Mädchen- und Schulungsarbeit. Meine festen Tage in Gomaringen sind Montag und Mittwoch.

In Kürze noch ein kleines privates Schlaglicht zu meiner Person: Wenn schöne Musik erklingt, schwinge ich in meiner Freizeit am liebsten mit meinem Mann das Tanzbein, ich lese sehr gerne und im Urlaub zieht es mich eher ans warme Meer als in luftige Höhen. Nun sage ich »Auf bald« an der einen oder anderen Stelle in Gomaringen. Es grüßt Sie herzlich *Anja Beck*



**Namen
füllen
sich mit
Leben**

Projekt Gemeindereferent für Lehre und Schulungsprogramme«. Vor fast exakt zehn Jahren erschien unter dieser Überschrift ein Spendenaufruf, dessen Ergebnis alle Erwartungen übertraf. Der studierte Theologe, ehemalige Api-Referent und inzwischen sehr erfahrene Gesprächstherapeut Cornelius Haefele konnte dadurch als zusätzlicher Experte, Referent und Prediger gewonnen und auf Honorarbasis angestellt werden. Fünf Jahre lang arbeitete er mit hoher Intensität an Projekten wie zum Beispiel der Aktion »Eine Reise durch die Bibel – Expedition zum Ich«, der Entwicklung einer Gemeindefreizeit, einer Gottesdienstreihe mit begleitenden Kunstwerken oder auch der Etablierung einer TeenChurch für Jugendliche. Seit 2013 widmete sich Cornelius Haefele stärker seinem Beruf als Therapeut und theologischer Referent im Reisedienst. Er blieb aber stets zusammen mit seiner Frau Gabriele der Kirchengemeinde verbunden, etwa durch die nun ehrenamtliche Leitung der TeenChurch, durch ihren Chor »Fortissimo« und zuletzt auch durch ein vom Kirchenbezirk gesponsertes Projekt zur Unterstützung neuer Kirchenmusik in den Gottesdiensten.

Das dreijährige Musikprojekt (mit ganz kleinem Anstellungsumfang) endet nun

zum Jahreswechsel. Der Kirchengemeinderat berät aktuell, in welcher Form wir weitermachen. Das Ehepaar Haefele wird sich in kleinem Umfang auch zukünftig in diesem Themenfeld einbringen, nun wieder ehrenamtlich – genauso wie längst in der TeenChurch. Zugleich sind wir sehr froh, Cornelius Haefele weiterhin für professionelle Dienste als Referent und Prediger anfragen zu können – vorausgesetzt, wir bekommen dafür erneut Unterstützung aus der Gemeinde.

Deshalb unsere herzliche Bitte – anknüpfend an den Spendenaufruf vor zehn Jahren: **Bitte helfen Sie uns, Cornelius Haefele neben seinem ehrenamtlichen Engagement auch auf Honorarbasis anfragen zu können!** Seine Vorträge (öffentlich und in Gemeindegruppen), Beratungsdienste und Predigten sind nicht nur eine spürbare Entlastung für uns Pfarrer, sondern auch ein enorm wertvoller Kompetenzzuwachs für unsere Gemeinde, den wir nicht missen wollen. Da fast jede Veranstaltung mit einem mehrstündigen Vorbereitungsaufwand verbunden ist, kommt auch bei einem sehr gemeindefreundlich kalkulierten Stundensatz ein Betrag heraus, der gegenfinanziert werden muss. Dazu hoffen wir auf Ihre Hilfe. Mit dankbaren Grüßen

Ihre Peter Rostan und Hartmut Dinkel

Cornelius Haefele als Referent, Berater und Prediger

PS: Vielleicht gehören Sie zu den Menschen, die lieber in KnowHow als in Sachwerte investieren. Dann ist unser Projekt »Cornelius Haefele« genau das Richtige für Sie – als Einmal spende wie auch als Dauerauftrag.

Seit 1992 war **Lucia Goller** als Erzieherin für die Kirchengemeinde tätig«. So begann der erste Entwurf dieses Artikels. Aber diese Anfangszeile musste ich gleich korrigieren: Lucia Goller war vorrangig für die Kinder da. Sie war von der Kirchengemeinde angestellt und auch immer eine loyale, kooperative Mitarbeiterin, aber ihr Herz schlug für die Drei- bis Sechsjährigen, die sie mit viel Liebe, Geschick und Phantasie betreute und zu kleinen Persönlichkeiten reifen ließ. Man stelle sich die große Menschenmenge vor, die von sich sagen kann: »Frau Goller hat mich in meiner Kindheit geprägt!« Bis 2014 als pädagogische Leitung, dann nochmals als Bezugserzieherin im neuen, naturnahen Konzept, immer im Kindergarten in der Riedstraße. Jetzt wurde sie verabschiedet, weil sie neuen Aufgaben nachgehen möchte. Besonders bewegend war der Moment, als ihr die Kinder ein Segenslied zusangen. Frau Goller, wir danken Ihnen für Ihren so langjährigen Dienst!

Abschied und neue Verantwortung

Mit jedem neuen Kindergartenjahr gibt es auch Personalveränderungen. Die neuen Kolleginnen wurden bereits durch Eltern-Informationenbriefe begrüßt. Doch hier im Kirchenfenster geht es um eine größere Öffentlichkeit, die insbesondere bei Leitungswechseln angemessen ist:

Nach einer halbjährigen Interimsphase, die durch die Gomaringer Diplom-Sozialpädagogin Christine Zeeb überbrückt wurde, hat der Roßberg-Kindergarten nun eine neue Leitung. **Andrea Pfister** übernahm im September die konzeptionelle Verantwortung für ihre Einrichtung. Sie war bisher schon als Bezugserzieherin vor Ort tätig, brachte aber auch aus früheren Dienstjahren ein gutes Maß an Leitungskompetenz mit. Wir freuen uns über diese interne Besetzung der frei gewordenen Stelle und wünschen Frau Pfister für ihre so wichtige Aufgabe viel pädagogische Weisheit, motivierenden Schwung, wohlthuende Liebe zu den Kindern, sensible Situationskompetenz und auch die Gelassenheit eines gesunden Gottvertrauens.

Peter Rostan



Andrea Pfister übernahm die Leitung des Roßberg-Kindertages

Drei Erlebnisse aus Israel

Die drei israelischen Soldaten, die an einem Aufgang zur Al Aqsa-Moschee standen, wirkten sichtlich angespannt. Im Fastenmonat Ramadan muss man mit allem rechnen. Kein Wunder, dass der Unteroffizier ziemlich unwirsch reagierte, als ich stehen blieb und konzentriert in ihre Richtung schaute. Mich interessierte das kleine mittelalterliche Tor mit seinen Verzierungen. Im Torbogen stand einer der Soldaten und schaute besonders grimmig drein. »Ich möchte nur das Tor ansehen. Es ist so schön!«, sagte ich auf Englisch dem Offizier und zeigte in diese Richtung. Darauf übersetzte der Vorgesetzte dem Rekruten, der im alten Tor stand: »Hast du gehört, er sagt, du bist so schön!« Und der spielte mit – lachte und machte eine ausladende Verbeugung in meine Richtung. Schade, dass ich kein Foto davon habe. Vergessen werde ich diese Begegnung trotzdem nicht. Wie sehr wünsche ich diesen drei jungen Männern Bewahrung und Ruhe in ihrer so schwierigen Aufgabe!

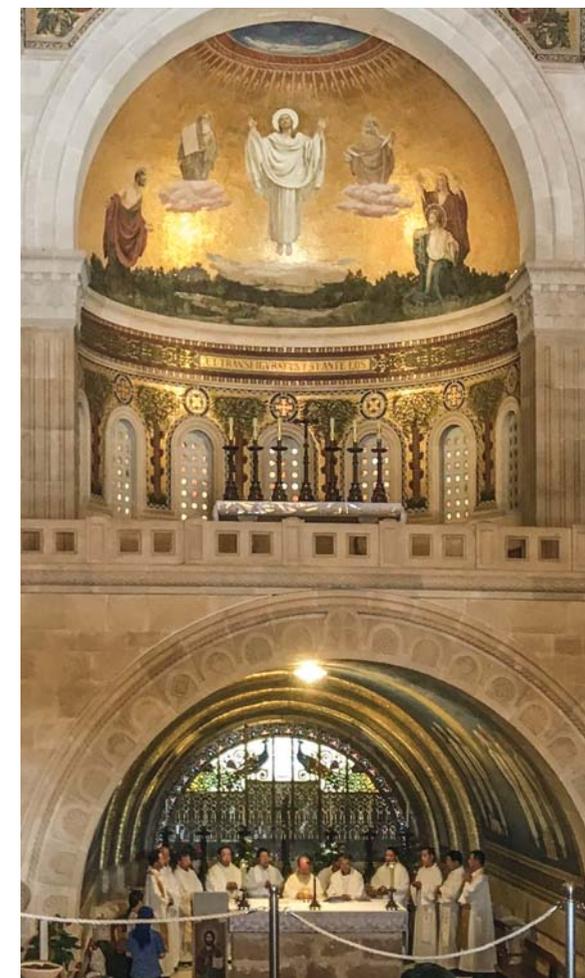


Insgesamt 38 Mitreisende waren zusammen mit Pfarrer Rostan während der Pfingstferien im Land der Bibel. Ob in den nächsten Jahren nochmals eine Reise stattfindet, ist aktuell noch ungewiss. Wer darüber frühzeitig informiert werden will, kann gerne seine E-Mail-Adresse im Gemeindebüro hinterlassen.

Es brauchte ein Weilchen, bis ich sie voneinander unterscheiden konnte. Die zwölf Priester sahen in ihren Messgewändern alle gleich aus, wie sie da nebeneinander hinter dem Altar der Verklärungs-Basilika auf dem Berg Tabor standen – eine kleine Reisegruppe aus Japan, zwölf Priester-Kollegen, die gemeinsam eine wertvolle halbe Stunde feierten, die sie wohl nie wieder vergessen werden. Und wir konnten gewissermaßen als Zaungäste ein paar Minuten davon miterleben. Trotz der japanischen Sprache war uns sofort klar, wie weit sie in der Liturgie waren: Kyrie und Vaterunser sind international, die katholische Messe ist weltweit kompatibel – man kann innerlich mitfeiern, auch wenn man die Worte nicht versteht. Doch nicht nur das berührte uns. Zwischen den bekannten Stücken sangen die acht wunderschöne Christushymnen in japanischer Melodik. Gregorianisch-westliche und exotisch-östliche Klänge wechselten sich ab. »So wird es einmal sein«, dachte ich, »wenn wir einst gemeinsam vor dem Thron Gottes stehen«. Vereint und zugleich mit großer Vielfalt. In Israel kann man davon schon jetzt etwas erahnen.



Der Altarbereich der Verklärungs-Basilika auf dem Berg Tabor



Excuse me, can you take a picture of us?« Der ältere Herr mit seiner Tochter wirkte sympathisch und hilfsbereit. Also fragten wir sie, ob sie nicht ein Foto von uns machen könnten, als 7er-Gruppe vor der Nachbildung des 7-armigen Leuchters des einstigen Tempels. Aus der Kurzbegegnung wurde ein beeindruckendes Gespräch. Der amerikanische Jude freute sich, Deutsche zu treffen, die mit Israel verbunden sind. Er erzählte von seinem Vater, der aus dem Konzentrationslager in Bergen-Belsen fliehen konnte und Zuflucht auf einem Bauernhof fand. Eine deutsche Familie hatte ihm damals das Leben gerettet – und damit auch das Leben der nächsten Generationen ermöglicht. Bis heute besteht ein enger freundschaftlicher Kontakt zwischen der jüdischen Familie in Amerika und den Nachkommen der norddeutschen Bauernfamilie. Die Begegnung endete mit einem erneuten Gruppenbild; diesmal waren der Fotograf und seine Tochter mit auf dem Foto.



Im antiken Theater von Bet-Shean



Liebe zum Kind ohne Fragen nach gestern und morgen

Eindrücke eines Besuchs bei der Mully Children's Family

Nach all den Jahren der Verbundenheit war es für meine Familie und mich ein großes Privileg, zusammen mit einer Reisegruppe unter Leitung von Walter und Monika Schäfer die Mully Children's Family in Kenia besuchen zu dürfen. Rundbriefe ergeben ja manchmal ein unvollständiges Bild und so war ein Teil meines Besuchs auch darauf ausgerichtet, nachzusehen und euch zu berichten, was aus dem vielen anvertrauten Geld der Orangenaktionen, privaten Spenden, Bistrotinkgelder, Basare und anderen Aktionen so geworden ist:

1. Das Geld wird in Liebe umgewechselt

»One Child at a time« – zu Deutsch: »Ein Kind nach dem anderen« – ist das Motto von Mr. Mully. Das heißt konkret: Er schaut sich die Situation jedes

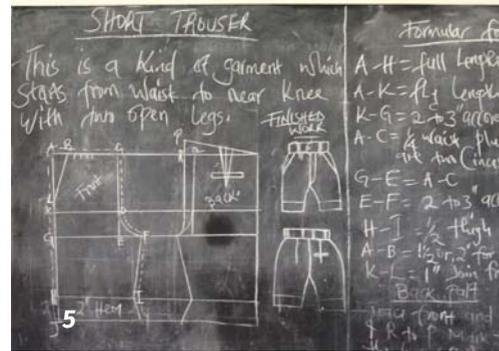
Kindes, das zu ihm kommt oder von ihm aufgelesen wird, genau an. Gibt es Angehörige? Hat das Kind eine Chance? Wenn nicht, nimmt er es auf. Dabei spielt es keine Rolle, wie viele Kinder in der Vergangenheit bei ihm angeklopft haben oder wie viel Geld er zu diesem Zeitpunkt hat. Die Veränderung wird dann an vielen Stellen im Leben des Kindes spürbar. Am stärksten ist sie aber im Be-



- 1 Hunderte von Baumsetzlingen warten darauf, in die Natur gepflanzt zu werden
- 2 Wertvolle Wasserspeicher in Dürrezeiten sind die Seen bei Yatta
- 3 Wasserholen ist Mädchen- und Frauensache



Wenn die Frauen abends heimkommen, haben sie gegessen, gratis Wasser geholt und ein Einkommen von rund 3,5 Dollar pro Tag (Mindestlohn: 1 Dollar pro Tag). Auf diese Weise wird vermieden, dass in der Umgebung durch Armut weitere Kinder ihr Zuhause verlieren. Mr. Mully nennt das Konzept schlicht »Prävention«.



- 4 High Five in der Jungenscharstunde made in Kenia
- 5 Eine kurze Hose, mathematisch betrachtet
- 6 Mittagspause: sehen und gesehen werden

Unten: Charles Mully (rechts) mit Martin Schenk



wusstsein des Kindes: Es hat nach den vielen schlechten Erfahrungen nun echte Eltern. Diese nennt es liebevoll »Mummy and Daddy«. Es ist beeindruckend anzusehen, was Gottes Liebe durch die Liebe von Charles und Ester Mully und unseren Beitrag bewirken kann.

2. Das Geld verändert die Menschen in der Umgebung.

Man könnte meinen, ein Waisenhaus mit über 1000 Kindern zu betreiben, wäre Herausforderung genug. Aber die Mullys betreiben eine große Landwirtschaft und erzeugen Gemüse für den Eigenbedarf und für den Export. Auf diese Weise können die Kinder gut ernährt werden. Auf den Feldern arbeiten die Frauen aus der Umgebung. Ein wütendes Kapitel über die Männer in Kenia lasse ich hier aus. Die Arbeit der Frauen ist für viele Familien die einzige Einnahmequelle.

3. Das Geld verändert das Klima.

Nach über einer Million gepflanzter Bäume durch Projekte der Kinder verändert sich das Klima in der Umgebung. Kenia hat einen Riesen-Aufforstungsrückstand. Viel zu lange wurden Bäume für Brennholz und schlecht bestellte Ackerflächen gefällt. Die Landschaft versteppt. Auf den von der Mully Children's Family betriebenen Flächen stehen Bäume und es weht ein leichter Wind. Es ist angenehm. Wir haben einige Tausend selbst gezogene Baumsetzlinge bewundert und freuen uns darauf, wenn sie endlich ins Freie gepflanzt werden. Auch das zwischenmenschliche Klima ist bemerkenswert: Kinder aus ganz verschiedenen Stämmen wachsen gemeinsam auf. Das ist vor dem Hintergrund der immer wieder aufflammenden Stammesunruhen ein hoffungsvolles Zeichen.

4. Das Geld wird langfristig investiert.

Mit Stolz zeigt uns Kalleli Mully (ein Sohn von Mr. Mully) die Seen hinter den Dämmen in Yatta: »This is our Bank of England«. Ich hätte es mir nie vorgestellt, was so ein Wasserspeicher für einen Schatz in einem Landstrich

darstellt, in dem es unregelmäßig regnet. »Mit diesem Wasser können wir zwei Jahre ohne Regen auskommen.« Ein anderes Beispiel: Es regnet nicht. Der Fluss trocknet aus. MCF gräbt die Fundamente für eine Brücke. Bei der nächsten Trockenperiode wird die Brücke fertiggestellt und gleichzeitig Flusssand in großer Menge für die Bauprojekte gewonnen. Als wir dort waren, führte der Fluss Wasser, man hätte weder eine Brücke bauen, noch Sand gewinnen können.

So konnte ich beobachten, wie in Mully Children's Family das Geld einerseits ohne die Frage nach gestern und morgen in Liebe zu dem einzelnen Kind und andererseits in strategisch kluge und vorausschauende Projekte investiert wird. Ich habe gelernt, dass es beides braucht. Rückblickend auf die wunderschöne Zeit in Kenia bleibt eine Herausforderung: Könnte man das alles auch über das mir anvertraute Geld berichten?

Martin Schenk

Martin Schenk gehört dem Vorstand des CVJM Gomaringen an. Sein Artikel erschien zunächst im Mitteilungsblatt »CVJM aktuell«. Die Kirchengemeinde und der CVJM unterstützen das Projekt »Mully Children's Family« seit über 20 Jahren. Spenden sind möglich über das Konto der Evangelischen Kirchengemeinde: VR Bank Tübingen, IBAN DE36 6406 1854 0000 0170 00 Vermerk »Mully«.

»Hey Gott, hörst du mich?«

Unter diesem Motto standen die Kinderbibeltage 2018. Mit viel Musik, Theaterstücken und tollen Kleingruppen stand das »Vater unser«-Gebet im Mittelpunkt der Kinderbibeltage. Lachen und Leben füllten die Kirche und das Gemeindehaus, und der clevere Reporter Linus hatte allerhand Fragen zum Gebet. Am Schluss hatte Linus die perfekte Schlagzeile gefunden: Gott hört mir zu, Klasse!



▲ **Die Freude an der Musik springt über: Komm, sing mit!**

▲ **Im Plenum ist immer was los**

▶ **Aktion für die Großen: »Mit Gott schwierige Wege meistern«**



▶ **Reporter Linus recherchiert vor Ort in Samaria**

Gedanken zur Freien Evangelischen Schule im Steidlachtal

Ja, ich gebe zu, meine erste Reaktion war voller Kritik. Als ich erfuhr, dass in Dußlingen eine evangelische Privatschule in Planung ist, kamen erst mal einige Vorbehalte hoch: Verstärkt das nicht einen gesellschaftlichen Trend, dem wir als Christen eigentlich entgegenzutreten sollten – das Auseinanderdriften in einzelne Interessengruppen? Ist das im Sinne Jesu, wenn wir uns absondern und unsere Kinder in einem »frommen Biotop« aufwachsen lassen? Sollen wir nicht »Salz und Licht« sein, wie Jesus es in seiner Bergpredigt ausdrückte, also profilierte Geschmacksträger und leuchtende Vorbilder in (!) dem Lebensraum, der uns zugewiesen ist? Nichts gegen spezifisch christliche Veranstaltungen und Gruppen, aber ist die Schule nicht eher ein Ort, wo sich der Glaube bewähren soll?

Bestimmt werden viele Leser dieses Artikels meine anfänglichen Einwände teilen. Ich lade Sie ein, mit mir auch die andere Sicht kennenzulernen. Meine Vorbehalte sind immer noch da, wurden jedoch relativiert – dank eines ausführlichen Informationsnachmittages und eines offenen Gesprächs mit den Verantwortlichen der neuen Schule. Vieles dabei hat mich überzeugt:

Wie auch die FES in Reutlingen soll die neue Schule keine Insel der Seligen, sondern ein attraktives Angebot für eine ganze Region werden. Es gilt, die Schule in einer ohnehin schon aufgefüllten, mit Wahlmöglichkeiten ausgestatteten Schullandschaft zu positionieren und dabei ein besonderes Profil anzubieten. Dabei sind drei Aspekte leitend: Zum Ersten ist sie eine Privatschule, will aber keine Elite-Schule werden. Wie auch in Reutlingen möchte sie gerade solchen Schülern gerecht werden, die ein besonderes Maß an Sicherheit und Geborgenheit brauchen. Das sind oft die eher Schwächeren, nicht die Elite. Dazu trägt auch ein Finanzierungsmodell bei, das niedrige, einkommensgestaffelte Elternbeiträge und auch gesponserte Freiplätze vorsieht. Niemand soll aus wirtschaftlichen Gründen abgewiesen werden. Zum Zweiten versteht sich die Schule als Gegenmodell zum aktuellen Trend, möglichst alle Schüler zu einer Ganztagesbetreuung zu verpflichten. Die FES bietet den Eltern nun eine echte Wahlmöglichkeit, es gibt dort freie Nachmittage für

Eine Insel der Seligen?

die Kinder, die familienbezogen verbracht werden können. Und zum Dritten will die neue Schule eine Einrichtung sein, in der religiöse Themen nicht nur in die Nische eines einzelnen Unterrichtsfaches gehören, sondern in allen Fächern diskutiert werden. Damit kann die Schule einen wichtigen Beitrag leisten, den christlichen Glauben nicht nur als spirituelles Erlebnis einzuengen, sondern ihn als ein das Leben in seiner ganzen Breite prägendes Anliegen stark zu machen.

Wer weiß, vielleicht wird die Schule mit diesen drei Anliegen eben nicht zu einer abgeschotteten Insel, sondern zu einem vitalen Lernort für junge Menschen, die dann als Erwachsene in guter Weise Verantwortung übernehmen können.

Natürlich sind damit noch nicht alle Vorbehalte beiseitegelegt. Es wird sich zeigen müssen, ob die Schule womöglich in einem falsch verstandenen, einengenden Biblizismus landet oder in gut evangelischem Stil anschlussfähig bleibt an den modernen Naturwissenschaften. Genauso spannend bleibt die Frage, ob sie ihren eigenen Anspruch einlöst: einladend und offen zu sein für alle, die dort lernen wollen. Spätestens bei der Festlegung von Kriterien für die Aufnahmeentscheidungen wird dies erkennbar sein. Wenn die neue FES in Dußlingen dabei ähnlich verfährt wie die altbewährte FES in Reutlingen, ist sie auf einem guten Weg.

Peter Rostan

Die Freie Evangelische Realschule in Dußlingen startet im Schuljahr 19/20 mit zwei fünften Klassen à 26 Schüler. Geplant ist ein Neubau mit integrierter Mensa, die auch der benachbarten Grundschule zur Verfügung stehen wird. Träger der Schule ist nicht die evangelische Landeskirche, sondern ein eingetragener Verein, der auch die FES Reutlingen verantwortet.

DEUTSCHER FRAUEN-MISSIONS-GEBETS-BUND

Neue Leitung der Gomaringer DFMGB-Gruppe

Frauen beten für Missionarinnen – und das seit 118 Jahren. In Deutschland und Österreich treffen sich rund 700 Gebetskreise des Deutschen Frauen-Mission-Gebets-Bunds, und einer davon trifft sich in Gomaringen.

Nach zehn Jahren in der Leitungsfunktion hat Gudrun Häfele den Stab weitergereicht, und zwar an eine Doppelspitze. **Lisa Schleiff-Zeeb** und **Sigrid Adler** teilen sich nun die Leitung und Organisation der Gomaringer DFMGB-Gebetsgruppe.

Ein herzliches Dankeschön an Gudrun Häfele für ihren treuen Einsatz, und dem neuen Leitungsteam einen guten und gesegneten Einstand!

Der Gebetskreis trifft sich jeden Monat jeweils am letzten Dienstag um 14.30 Uhr in der Rübteilstraße 9. Neue Mitbeterinnen sind herzlich willkommen.



DIE STOCKACHER SEITE

Impressionen vom Familiengottesdienst zum Erntedankfest am 7. Oktober in der Stockacher Kirche mit dem evangelischen Kindergarten Pestalozzi. Die Kinder malten und beschrieben, wofür sie Gott dankbar sind:



Ich bin Gott dankbar für meine Familie; für meine Mama, meinen Papa, meine Mia und unseren Emma-Hund und mich.



▲ Vielen Dank, lieber Gott, für unser schönes, großes, schwarzes Auto und den großen Wohnwagen. Damit können wir super in den Urlaub fahren. In Italien ist es so toll!



▲ Danke, lieber Gott, für den Schokoladenkuchen. Er schmeckt so gut!



◀ Dankeschön, lieber Gott, für den Roboter, der alles kann. Er hat Greifarme, einen Laser und Spitzenkräfte.



▲ Danke, lieber Gott, für die Schmetterlinge, die Blumen, den Marienkäfer und die Sonne.

GOTTESDIENSTE

25. November | *Ewigkeitssonntag*

10 Uhr Gottesdienst mit Beteiligung der Hospizgruppe in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10 Uhr TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

19 Uhr Junge Abendkirche in Gomaringen

2. Dezember | *1. Advent*

10 Uhr Gottesdienst mit Kirchenchor in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

10.30 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor in Stockach (Pfr. Rostan)

10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Meng)

9. Dezember | *2. Advent*

10 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Dinkel). Anschließend Kirchenkaffee

10 Uhr TeenChurch mit Frühstück (Haefele)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Prädikant Presch)

16. Dezember | *3. Advent*

9.15 Uhr Abendmahlsfeier mit Wein (Pfr. Rostan)

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. i.R. Beck)

10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Braun)

23. Dezember | *4. Advent*

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

16 Uhr Gottesdienst mit Weihnachtsspiel der Kinderkirche in Stockach (Pfr. Dinkel)

24. Dezember | *Heilig Abend*

15.30 Uhr Gottesdienst für Jung und Alt mit Weihnachtsanspiel der Kinderkirche (Pfr. Rostan)

16 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

18 Uhr Gottesdienst mit Kirchenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan)

22 Uhr Holy Night mit Team Junge Abendkirche (Pfr. Rostan)

25. Dezember | *Christfest*

10 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan)

26. Dezember | *2. Weihnachtstag*

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan)

30. Dezember

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Prädikant Presch)

31. Dezember | *Silvester*

18 Uhr Gottesdienst mit Neujahrslosen in Gomaringen (Pfr. Dinkel). Abendmahl im Anschluss

1. Januar 2019 | *Neujahr*

17 Uhr Gottesdienst mit Neujahrslosen in Stockach (Pfr. Dinkel). Stehempfang im Anschluss

6. Januar | *Erscheinungsfest*

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Kirche (Pfr. Rostan)

10 Uhr TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Pfr. i.R. Fingerle)

13. Januar

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

20. Januar

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10 Uhr TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

27. Januar

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

19 Uhr Junge Abendkirche

3. Februar

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10 Uhr TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach

DEZEMBER 2018 BIS FEBRUAR 2019

10. Februar

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10.30 Uhr Gottesdienst zum Beginn der Bibeltage in Stockach (Souchon)

17. Februar

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10 Uhr TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach

24. Februar

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Haefele)

19 Uhr Junge Abendkirche

Adventssingen am 2. Advent

In Gomaringen ist es seit vielen Jahren gute Tradition, am 2. Advent die Seniorinnen und Senioren, die es wünschen, zu besuchen, Lieder zu singen und einen Gruß der Gomaringer Kirchengemeinden weiterzugeben. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Konfession die Senioren angehören oder ob sie überhaupt Mitglied einer Kirchengemeinde sind.

Aufgrund der neuen Datenschutzverordnung können wir leider nicht mehr alle Senioren vorher schriftlich erreichen. Deshalb unsere Bitte: Wenn Sie sich über einen Besuch freuen, dann geben Sie uns kurz im Evangelischen Gemeindebüro Bescheid:

Telefon 07072 9104-10

E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

TERMINE

DEZEMBER 2018

1. Klausurtag des Gomaringer Kirchengemeinderats
1. Eröffnung Gomaringer Weihnachtsmarkt
3. Schulgebet
9. Adventssingen bei Seniorinnen und Senioren
10. Diakonische Gruppe
10. Hausgebet im Advent
11. Café für ausländische Pflegekräfte
13. Adventsausfahrt des Treffpunkts der Senioren
13. Sitzung des Gomaringer Kirchengemeinderats
- 28.12.-31. CVJM-Familien-Skifreizeit

JANUAR 2019

7. Schulgebet
10. Treffpunkt der Senioren
12. CVJM-Christbaum-Sammlung
15. Ökumenische Lichterprozession von Kirche zu Kirche
24. Sitzung des Gomaringer Kirchengemeinderats
24. Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
26. CVJM-Mitgliederversammlung

FEBRUAR 2019

- 2.+3. Klausurwochenende des Stockacher Kirchengemeinderats
4. Schulgebet
- 10.-12. Stockacher Bibeltage
- 22.-24. Klausurwochenende des Gomaringer Kirchengemeinderats

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den aktuellen Veröffentlichungen.

TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Peter Rostan

Telefon 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Hartmut Dinkel

Telefon 9217424
dinkel@kirche-gomaringen.de

Gemeindediakonin Anja Beck

Telefon 9104-12
beck@kirche-gomaringen.de
diakonat@kirche-gomaringen.de

Sekretärinnen

Dagmar Rath und Angelika Renz

Telefon 9104-10
pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten Gemeindebüro:
täglich 9.30–12 Uhr (außer donnerstags)
mittwochs 8–12 Uhr
und 14.30–17 Uhr (nicht in Schulferien)

Kirchenpflegerin Inge Kern

Telefon 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann

Telefon 0176 61267264
mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro (Rath)
Telefon 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 / 9104-10
Telefax 07072 / 9104-19

E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Anja Beck, Claudia Föll, Peter Rostan, Dorothee Ulmer, Frank Weberheinz
Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold
Fotos: privat

Das Kirchenfenster erscheint viermal jährlich.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der
30. Oktober. Herzliche Einladung, ins Redaktionsteam
einzusteigen. Wir sind für jede konstruktive
Ergänzung offen und dankbar.

KONTEN

Gomaringen:

VR Bank Tübingen eG
IBAN: DE89 6406 1854 0000 011002
BIC: GENODES1STW

Missionskonto

IBAN: DE36 6406 1854 0000 0170 00
BIC: GENODES1STW

Stockach:

VR Bank Tübingen eG
IBAN: DE66 6406 1854 0020 1200 01
BIC: GENODES1STW

Seelsorge

Wenn Sie einen seelsorgerlichen Kontakt wünschen, zu einem Gespräch, zur Beichte oder zum Abendmahl, dann melden Sie sich bitte bei Pfarrer Rostan oder Pfarrer Dinkel. Solche Besuche sind, nach Absprache, jederzeit möglich.

Glänzendes Gold am Himmel

Sie hätten sehen sollen, wie glücklich das Mädchen aussah. Es war auf dem Oktoberfest.

Die Kleine war

höchstens vier Jahre alt. Sie

schaute mit großen Augen an ihr Handgelenk und dann nach oben – und wieder zurück ans Handgelenk und dann wieder nach oben ... Kurz vorher hatte ihr ein freundlicher Luftballonverkäufer einen dieser goldenen Heliumballons aus einer riesigen Traube von glänzenden Gebilden herausgelöst und ihr dann auch gleich mit großer Sorgfalt die Schnur ans Handgelenk gebunden. Der Mann wusste, wie leicht ein Kind vor lauter Begeisterung – oder auch bei einer Ablenkung – die Schnur loslässt. Dann wäre sehr schnell die Freude an dem golden glänzenden Ballon wieder verfliegen.

Was für ein gutes Bild, um das Geheimnis der Taufe zu erklären! Denn in der Taufe werden unsere Kinder mit dem verbunden, der unserem Leben Glanz gibt. »Senkrecht über uns« sei er, sagt man manchmal in metaphorischer Sprache – und man meint damit die Größe und den Überblick Gottes über unser Leben. Manche Menschen sagen auch, er »schwebt« über uns, wacht über uns.

Aber ich möchte das nicht überstrapazieren. Wir legen uns besser nicht auf

eine bestimmte Richtung fest, in der Gott zu finden ist! Entscheidend, ja der eigentliche Vergleichspunkt zur Szene beim Volksfest ist die Schnur, die dem kleinen Mädchen fest ans Handgelenk gebunden war, damit sie den Ballon nie loslässt.

So ist das, wenn wir getauft werden: wir bekommen nicht nur ein dünnes Schnürchen in die Hand gedrückt, dass wir ab jetzt wacker festhalten müssen, sondern wir werden an Gott angebunden. Er und wir gehören von nun an zusammen. Er ist da und er bleibt da, senkrecht über uns, aber auf verborgene Weise auch in uns. »Nichts, aber auch gar nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes!«, schreibt Paulus einmal. Dafür steht der Zuspruch: »Du bist getauft!«

In einer Hinsicht hinkt der Vergleich mit dem Ballon am Handgelenk allerdings: In der Taufe wird Gott nicht an uns festgemacht, sondern wir an Gott. Er trägt uns, nicht wir ihn.

Aber wer weiß, vielleicht schaut Gott ja genauso glücklich drein wie jenes Kind, das auf sein Handgelenk guckte und dann auf den glänzenden Ballon. Nein, nicht nur vielleicht – ganz sicher schaut er glücklich drein, wenn er die drei Kinder sieht, die heute an ihm festgebunden werden.



*Taufansprache am
11. November 2018
von Peter Rostan*